



Aus dem Inhalt
Vorgestellt: Albrecht
von Bonin (S.2) | Diskri-
mierungen abbauen
(S.3)

Verbesserte Leistungsverträge

Die neuen Leistungsverträge enthalten konkrete Verbesserungen. Die Sachkosten für die Beratungsstellen übernimmt die Stadt aber immer noch nicht.

Die Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände (AGW) hat mit der Stadt Bielefeld neue Leistungsverträge ausgehandelt. Das Paket ist vom Rat der Stadt beschlossen und wird ab 2020 für drei Jahre den Rahmen für die Finanzierung sozialer Angebote darstellen. »Endlich gibt es die vertragliche Sicherheit, dass Entgelt erhöhungen der Mitarbeiter auch durch die Leistungsverträge abgedeckt werden«, freut sich Klaus Puschmann, hauptamtlicher Vorstand der GfS. Ebenfalls erreicht werden konnte, dass die sogenannten Stufensteigerungen pauschal mit 0,5 Prozent von der Stadt übernommen werden. Durch die Stufensteigerungen erhalten Beschäftigte der GfS innerhalb ihrer Entgeltgruppe mit steigendem Lebensalter mehr Geld. »Damit nähern sich die Leistungsverträge der betrieblichen Realität an, das ist sehr erfreulich«, sagt Klaus Puschmann.

Bei der GfS werden vor allem die Beratungsdienste, die drei Stadtteiltreffpunkte, die Kontaktstelle und zu einem kleineren Anteil auch der Betreuungsverein über die Leistungsverträge finanziert, zusammen macht das rund 1 Million Euro aus.

Auch bei den Sachkosten gibt es endlich Bewegung: Pauschal jährlich 1,5 Prozent mehr ist in den kommenden Leistungsverträgen festgeschrieben, nachdem jahrzehntelang keine Erhöhung gezahlt wurde, obwohl Mieten und Energiekosten deutlich stiegen. »Was wir allerdings



Das Sommerfest vor allem für Kinder ist eine Attraktion im Oberlohmannshof. Veranstaltet wird es vor allem vom Treffpunkt Oberlohmannshof, finanziert über einen Leistungsvertrag.

nicht erreichen konnten, ist die Übernahme der Sachkosten bei den Beratungsstellen«, sagt Klaus Puschmann. Seit jeher weigert sich die Stadt, diese zu zahlen. »Der Fachbereich muss viel Arbeitskraft darauf verwenden, die Sachkosten durch Drittmittel und zusätzliche Angebote zu generieren«, sagt der Vorstandsvorsitzende, »und das auf dem Hintergrund, dass die Mittel der Beratungsstellen vor fünf Jahren von der Stadt eh schon schmerzlich gekürzt wurden und der Beratungsbedarf weiter gestiegen ist«. Die AGW konnte immerhin erreichen, weiter mit dem Sozialdezernat über die fehlende Übernahme der Sachkosten im Gespräch zu bleiben. Was dem Vorstand der GfS fehlt, ist ein klares Konzept, wie und wo die Stadt künftig ihre sozialpolitischen Schwerpunkte setzt.

»Aktuell gibt es Schwerpunkte bei der Seniorenarbeit, der stadtteilbezogenen Arbeit und der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Was fehlt, sind Begründungen, warum gerade diese Bereiche hervorgehoben werden und andere nicht«. Zudem sei nicht erkennbar, nach welchem Muster Anträge auf Leistungsverträge akzeptiert oder abgelehnt würden. Davon seien viele Träger aus dem Paritätischen, dem Dachverband, dem auch die GfS angehört, betroffen.

»Insgesamt ist es aber positiv, dass sich die Stadt und die Träger an einem Tisch setzen, um über die Finanzierung der sozialen Angebote zu sprechen. Das System der Leistungsverträge gibt uns für drei Jahre Planungssicherheit«, sagt Klaus Puschmann.

Vorab

Wir packen an

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, wir packen Dinge an und bewegen einiges. Klar – dies führt zu Unruhe und Unsicherheiten. Klar ist auch: Viele von Ihnen unterstützen uns dabei. Für Ihre Unterstützung bedanken wir uns ganz herzlich bei Ihnen.

Die Fachbereichsleitung des Fachbereiches Pflege und Betreuung, Frau Wessel hat uns auf eigenen Wunsch verlassen. Auf Bitten des Vorstandes springt Frau Knauer ein. Wir unterstützen Frau Knauer und danken ihr und ihren Unterstützern für das Engagement.

Seit dem 1. September können Sie über uns das Jobticket beziehen. Ich bitte Sie, dies reichlich zu nutzen. Bei den Bestellungen ist noch deutlich Luft nach oben.

Das Bewerbungsverfahren für die zweite Vorstandsposition läuft. Wir gehen davon aus, dass wir nach der Interimstätigkeit von Herrn von Bonin zu Anfang 2020 ein neues zweites Vorstandsmitglied begrüßen können.

Das neue Schul- und Kindergartenjahr hat begonnen. Wir freuen uns sehr, Herrn Kosmala als stellvertretenden Fachbereichsleiter des Fachbereiches Ambulante Behindertenhilfe in unserer Mitte zu begrüßen. Herr Kosmala verantwortet als Teamleiter den Bereich der persönlichen Schulbegleitung. Wir wünschen ihm viel Freude und alles Gute!

Ihnen allen wünsche ich einen guten Start nach den Sommerferien!

Herzlichst, Ihr Klaus Puschmann



Mit Bus und Bahn günstiger fahren

Seit kurzem gibt es das Jobticket für alle Mitarbeitenden der GfS. Je nach Variante sind dies 10 bis 22 Prozent Ersparnis im Vergleich zu einem normalen moBiel-Monatsabo. Mit dem Ticket können Bus, Bahn, Nachtbus und Nahverkehrszüge innerhalb des gewählten Geltungsgebiets genutzt werden. Zusätzlich unterstützt die GfS monatlich mit 5 Euro pro Mitarbeiter*in. Die Ticketkosten werden mit dem Monatsentgelt verrechnet.

Die Bestellungen laufen über den Empfang der Zentrale Am Zwinger 2-4, sie sind auch per Mail möglich an: armin.weber@gfs-bielefeld.de. Bestellungen müssen bis zum 10. des Vormonats eingegangen sein, bei Abos muss entsprechend auch bis zum 10. des Vormonats gekündigt werden. In der letzten Woche des Vormonats kann das Ticket dann, ebenfalls an der Information im Eingangsbereich Am Zwinger 2-4, abgeholt werden. Es ist auch möglich, Tickets für mehrere Monate in Empfang zu nehmen.

■ Mehr Infos unter: www.mobiel.de/jobticket

Fachkräfte gewinnen

Um dem Fachkräftemangel in der Ambulanten Pflege zu begegnen, hat die GfS eine Aktion gestartet: Wer als GfS-Mitarbeitender einen neuen Mitarbeitenden für die Ambulante Pflege empfiehlt erhält eine Prämie von 1.000 Euro, wenn es zum Abschluss eines Arbeitsvertrages kommt. Weitere 1.000 Euro werden ausgezahlt, wenn der empfohlene Mitarbeitende ein Jahr nach Vertragsabschluss noch als Pflegefachkraft in der Ambulanten Pflege der GfS beschäftigt ist.

Seit kurzem besteht zudem die Möglichkeit, dass Heilerziehungspfleger*innen unter bestimmten Voraussetzungen als anerkannte Fachkräfte in der Ambulanten Pflege arbeiten können. Wer sich angesprochen fühlt, kann sich bei klaus.puschmann@gfs-bielefeld.de melden.

Pragmatisch und konsequent

Albrecht von Bonin kümmert sich als Vorstand vor allem um Zahlen. Dahinter steht viel Erfahrung und eine klare Vorstellung darüber, wie ein Unternehmen gut laufen kann.



Er benutzt ihn noch: den guten, alten Taschenrechner. Albrecht von Bonin, seit Mai Vorstand der GfS, sitzt in einem schmucklosen Büro, seine ganze Konzentration gilt den Zahlen. Die Aufgaben teilt er sich mit Klaus Puschmann. Albrecht von Bonin kümmert sich um die Finanzen, das Controlling und die EDV, zudem um Pflege- und Kostensatzverhandlungen.

Der diplomierte Kaufmann hat eine klare Vorstellung davon, wie ein soziales Unternehmen mit über 1.000 Beschäftigten gut laufen kann. Er war bereits kaufmännischer Vorstand der Pfeifferschen Stiftungen in Magdeburg und auch sieben Jahre Verwaltungsleiter und Geschäftsführer von Novalis, einem sozialen Träger in Thüringen. In seinem Handwerkskoffer hat er umfangreiche Buchhaltungskennntnisse, kennt sich mit Jahresabschlüssen und Controlling aus. Hinzu kommen Erfahrungen als Heimleiter. Sein gesammeltes Wissen hat ihm schnell gezeigt, wo bei der GfS verbessert werden kann. Er selbst bezeichnet sich als »Verwaltungspflanze«: »Ich analysiere Dinge ganz pragmatisch und setze sie dann um«. Ein Beispiel: Bereits Mitte des Folgemonats hat er alle wirtschaftlichen Daten auf seinem Rechner, weiß also, ob finanziell etwas aus dem Ruder läuft. Dieses zeitnahe Controlling ermöglicht es dem Vorstand, wenn nötig schnell gegenzusteuern.

Doch wer aus seiner Position schließt, er wolle über alles bestimmen, was mit Geld zu tun hat, liegt falsch. Das System ist einfach: Ein gibt einen Wirtschaftsplan, dieser stellt das Soll dar, und es gibt einen Ist-Zustand, den er gebündelt überblickt. Die Entscheidungen über Ausgaben liegen nun aber stärker als zuvor bei den Fachbereichsleitungen. »Wenn die etwas anschaffen wollen, dann können sie das auch tun«, sagt er.

Womit er auch arbeitet, sind »rote Pläne«, also Projekte und Arbeitsgebiete, die bereits mit einem Minus geplant werden. »Darüber sind wir im Gespräch mit den Fachbereichsleitungen. Diese sind budgetverantwortlich. Und wenn diese darlegen, warum ein Projekt trotz Defizit wichtig ist und bestehen bleiben soll, dann planen wir es im Minus«, sagt er. Das geht betriebswirtschaftlich nur auf, wenn andere Bereiche im Plus liegen. »Im Prinzip halte ich den Fachbereichen ein gut geputzten Spiegel vor«, sagt er.

Dass sich bei der GfS aktuell viel verändert, ist ihm bewusst. »Der Umbau ist für alle Beteiligten harte Arbeit, die sich aber lohnen wird«, sagt er. Wichtig ist ihm dabei, die Mitarbeitenden mitzunehmen. Das heißt, ihnen mehr zuzutrauen – und ihnen die Möglichkeit zu geben, mehr selbst zu bestimmen. Gute Arbeit setzt motivierte Beschäftigte voraus, die sich entfalten können.

»Meine Idee ist es, die Menschen vor Ort ihre Arbeit machen zu lassen«, sagt er. Überhaupt, die Menschen vor Ort. Als Vorstand macht er sich bewusst sichtbar, geht vor Ort, spricht mit Klient*innen, Kund*innen und Mitarbeitenden. »Ich bin ein guter Zuhörer«, sagt er über sich selbst. Über den direkten Kontakt bekommt die Organisation ein Gesicht – und Vertrauen entgegengebracht.

Für drei Tage in der Woche reist er mit der Bahn von Magdeburg nach Bielefeld. In der Stadt in Sachsen-Anhalt ist er zu Hause, hat dort ein Haus und Kinder. Das Engagement bei der GfS ist eines als Freelancer, er arbeitet für die Contec GmbH, einer Unternehmensberatung, die sich auf die Sozialwirtschaft spezialisiert hat. Vereinbart ist seine Arbeit zunächst bis Ende 2019, im nächsten Jahr soll dann ein neuer Vorstand gefunden werden. »Ich komme jeden Montag mit viel Freude«, berichtet er, »meine Expertise ist hier gefragt«.

Er will anderen Menschen helfen. »Mir geht es auch um die Schwächsten«, sagt er. Ehrenamtlich ist er im Kuratorium des Johanniter-Ordens aktiv. Die Altenhilfe ist ihm dort ein besonderes Anliegen. »Ich habe ein Herz für die Menschen in der Behindertenhilfe, in der Altenhilfe und in den Krankenhäusern«, fügt er an. Dort bringt er sich ein und will verbessern, sowohl für die Klient*innen wie auch für die Mitarbeitenden. Das tut er mit viel Erfahrung, Ruhe und der nötigen Portion Gelassenheit.

INFO

Die Struktur der GfS sieht zwei hauptamtliche Vorstände vor, die praktisch die Geschäfte führen. Sie werden von einem sechsköpfigen Aufsichtsrat kontrolliert. Die Fachbereichsleitungen wiederum kommen mit dem Vorstand in Leitungskonferenzen zusammen, in denen aktuelle Entwicklungen besprochen werden.

Diskriminierungen abbauen

Wer Menschen abwertet, diskriminiert. Die Teilnehmenden eines Projekts sensibilisieren sich zunächst selber um dann zu schauen, wie eine gemeinsame Haltung aussehen kann

Diskriminierung kann sich zunächst recht abstrakt hinter den Wörtern verbergen, die sie beschreiben sollen. Dahinter stehen Menschen, die abgewertet werden oder am anderen Ende diejenigen, die andere klein machen. SEDA heißt ein Projekt, in das Betriebsrat und Geschäftsführung in diesem Jahr eingestiegen sind und welches noch bis Ende des Jahres läuft. SEDA steht für »Sensibilisierung, Demokratisierung und Vielfalt in der Arbeitswelt«. Entwickelt und getragen wird es vom Bildungswerk des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB), finanziert über das Programm »Demokratie leben« des Bundesfamilienministeriums. Der GfS-Vorstand unterstützt das Projekt ausdrücklich, diejenigen, die mitmachen, werden für die Zeit freigestellt.

Zehn GfS-Mitarbeitende machen mit, verteilt über alle Fachbereiche. »Es war uns wichtig, dass sowohl Kolleg*innen aus der Leitungsebene, als auch aus der Basis teilnehmen können, um möglichst vielfältige Perspektiven kennenlernen und abbilden zu können«, sagt die Betriebsrätin Türkan Karaca, die vieles, was das Projekt betrifft, koordiniert.

Einen Überblick zu bekommen, bildete den Einstieg: »Welchen Diskriminierungsrisiken kann etwa ein *eine Alleinerziehende*r auf Arbeitssuche oder ein Mensch über 50, der eine Lebensversicherung abschließen möchte, ausgesetzt sein«, fragt Türkan Karaca. Wahrscheinlich, dass sie auf Vorbehalte stoßen, diskriminiert werden, weil das Kind und das Alter als Problem gesehen werden. Die Mitarbeiterin des Kinderhauses Stralsunder Straße nennt als weiteres Beispiel Adultismus. In ihrem Arbeitsfeld geht es darum, sensibel zu werden für die Macht, die Erwachsene gegenüber Kindern ausüben können. Das ist es, was der Begriff Adultismus im Kern ausdrücken soll.

Auch ging es um Sprache und ihre Wirkung: Begriffe wurden auf



Machen mit: (von hinten) Thomas Husemann, Türkan Karaca, Ulli Breternitz. Ebenfalls an SEDA beteiligt sind Friederike Achinger, Mirija Agalliu, Katrin Jäger, Regine Schrader und Norbert Ählen.

Karten gesammelt zum Beispiel »Hartz IV-Empfänger«, »Kopftuchfrau« oder »Ossi«. Was lösen diese aus? »Sehe ich den * die Hartz-4-Empfänger*in vielleicht als faul oder gescheitert an«, fragt Türkan Karaca. »Die Übung bot die Möglichkeit, sich der eigenen Assoziationsketten bewusst zu werden und sie zu hinterfragen, Vorurteile konkret wahrzunehmen, sich darüber auszutauschen und eventuell sogar als ersten Schritt für deren Abbau zu nutzen«.

Innerhalb eines Teams und in der Beziehung zu Klient*innen, ist Haltung ein wichtiger erster Schritt, um Diskriminierung entgegenzutreten. Wenn im Betrieb abwertende Äußerungen getätigt werden, sei es wichtig, nicht zu schweigen, sagt Kai Venohr. »Es ist nötig, verbal Haltung zu zeigen«, sagt der Projektleiter. Er ist Bildungsreferent des DGB und ehemaliger GfS-Mitarbeiter. »In jedem Betrieb gibt es Diskriminierungen. SEDA bietet die Chance, darauf zu schauen und zu überlegen, wie ein Transfer unter die Kolleginnen und Kollegen stattfinden kann, welche Strukturen entstehen könnten, um Diskriminierung abzubauen und Demokratie zu fördern«.

Oftmals verhindern die engen Rahmenbedingungen, dass es mehr Beteiligung als wesentliches Element einer Demokratie gibt. Mehr Demokratie bedeutet zwar

nicht automatisch weniger Diskriminierung, bietet aber zumindest die Chance, miteinander zu sprechen und zu reflektieren. Gerade im sozialen Bereich ist der Druck groß, dass alles zügig klappen muss. Immer wieder muss die Zeit regelrecht abgeknipst werden, um im Team wie auch mit Kund*innen ausführlicher zu sprechen. Gleichwohl gibt es innerhalb der GfS bereits Ansätze, Demokratie zu stärken. Ein Beispiel sind die Kinderparlamente, die viele GfS-Kitas eingeführt haben und die dazu führen, dass die Stimmen der Kinder stärker werden.

An den zwei verbleibenden Workshoptagen soll herausgefiltert werden, wo Ansätze liegen, Diskriminierung im Unternehmen abzubauen – im Verhältnis zu den Kund*innen und untereinander. Zudem ist ein Argumentations- und Haltungstraining geplant, um zu üben, wie eingeschritten werden kann.

»Ich denke, dass allen Teilnehmenden des Projekts sehr deutlich geworden ist, dass dieses Thema sehr viel Reflexion bedarf und eine langfristige Beschäftigung damit auf der persönlichen und der betrieblichen Ebene die wichtigste Voraussetzung für einen fairen Umgang miteinander ist«, sagt Türkan Karaca. Es gehe darum, nicht nur zu sensibilisieren, sondern eine gemeinsame Haltung als GfS zu schaffen, die auch gelebt wird.

Kurz berichtet

Lotterie unterstützt «WohnRäume Plus»

Im Juli 2019 wurde »WohnRäume Plus«, die Hausgemeinschaft für elf Menschen, die von Wohnungslosigkeit bedroht sind, in der Teichstraße eröffnet. Wohnküche, Gemeinschaftsraum und Beratungsbüro können dabei mit Mitteln der Deutschen Postcode Lotterie (DPL) eingerichtet werden. Insgesamt fördert die DPL dieses Projekt mit 28.448 Euro. »Wir freuen uns sehr, dass wir dank des Engagements unserer Teilnehmer dieses wunderbare Projekt unterstützen können«, erklärt Petra Rottmann, Head of Charities bei der DPL.



Die Deutsche Postcode Lotterie ist eine Soziallotterie. Teilnehmende spielen mit ihrem Postcode, einer Kombination aus Postleitzahl und Buchstabenkürzel für die Straße. 30 Prozent des Losbeitrags fließen in gemeinnützige Projekte.

■ Mehr: www.postcode-lotterie.de

Spielgerät mit vielen Möglichkeiten

Klettern, balancieren, rutschen und verstecken: All dies und mehr wird ab Herbst mit einem neuen Spielgerät im Aussengelände des Kinderhaus Am Alten Dreisch möglich sein. Die Kosten für das multifunktionale Spielhäuschen als Holz übernehmen mit 8.000 Euro die GfS und mit 6.000 Euro der Förderverein des Kinderhauses. Der Verein hat fleißig Geld gesammelt, so zum Beispiel durch Flohmärkte und Cafés, die er im Kinderhaus veranstaltet hat. »Ein tolles Engagement, für das ich mich im Namen der GfS bedanke«, freut sich Klaus Puschmann.

Mehr News: www.gfs-bielefeld.de unter Aktuelles

Vereinsamung vermeiden

Lars Zander leitet seit Mai die Kontaktstelle. Ein kleines Team schafft mitten in der Stadt ein erstaunliches Angebot für Menschen, die am Rand der Gesellschaft stehen.



Auf einem Tisch liegt der Zettel eines halb ausgefüllten Knobelspiels, an anderen Tischen sitzen bereits die ersten Besucher*innen beim Mittagessen. Makkaroni mit Pilzsauce und Parmesan wird für kleines Geld verkauft und kommt gut an. Der Mittagstisch in der Kontaktstelle West ist eine seit über zehn Jahren gepflegte Institution. Rund 25 Essen bereitet Norbert Teichert, der Koch der Kontaktstelle von montags bis freitags zu. An den warmen Mahlzeiten erfreuen sich Menschen, die wohnungslos sind, von Arbeitslosengeld II oder Grundsicherung leben, ein Teil der Besucher*innen sind Klient*innen des Betreuten Wohnens des Fachbereichs Lebensräume.

»Zentral bleibt für die Kontaktstelle aber, was auch schon im Namen steht: Kontakte knüpfen, Vereinsamung vermeiden«, sagt Lars Zander, seit Mai diesen Jahres Leiter der Kontaktstelle. Er hat sein Büro schräg gegenüber der Kontaktstelle auf dem gleichen Flur. »Seitdem ich hier bin, ist jeder Tag anders«, berichtet er. Er wusste, sein Vorgänger Werner Klug geht in Rente und für ihn stand fest, dass er sich dann bewerben wird. Der ausgebildete Erzieher ist schon lange bei der GfS, arbeitete unter anderem in der Persönlichen Schulbegleitung und ab 2009 im Fachbereich Lebensräume im Betreuten Wohnen. Das Team 3

hatte anfangs seine Räume auf dem gleichen Flur wie die Kontaktstelle, er wusste also früh, worum es ging.

Die von der Stadt Bielefeld in einem Leistungsvertrag geregelten Kapazitäten sind nicht mit dem Bedarf mitgewachsen. Das Kontaktstellenteam ist also eher klein, aber fein. In den vergangenen Jahren hat sich trotz der geringen Ressourcen ein erstaunlich umfangreiches Programm entwickelt. Einmal in der Woche werden Lebensmittel an die Klienten verteilt, die jemand aus dem Team von der Bielefelder Tafel abholt. Und immer dienstags gibt es Kuchen, am Tag zuvor gebacken von Mitarbeitenden der Virtuellen Tagesstätte zwei Stockwerke darüber.

Neben den klassischen Kontaktstellenangeboten finden Tanz-, Musik- und Spielangebote in dem hellen Universalraum statt. Die Angebote, zu denen auch Kinonachmittage, eine Kleinkunsthöhle oder technische Hilfe zur Selbsthilfe gehören, sind nur möglich, weil sich in der Kontaktstelle auch Ehrenamtliche engagieren, unter anderen Werner Klug, der ehemalige Leiter, mit einem Musikangebot zum Mitmachen. Zudem arbeiten regelmäßig Teilnehmer der Virtuellen Tagesstätte in der Kontaktstelle mit.

Wichtig sind Lars Zander die Kooperationen im Haus, innerhalb der GfS und darüber hinaus. Damit meint er besonders die Grille e.V.

und das Trockendock e.V., die ähnliche Zielgruppen ansprechen. Wenn er darüber hinaus schaut, hat er auch die Heilsarmee im Blick, die ebenfalls einen Mittagstisch anbietet. »Wenn die im Sommer Betriebsferien machen, merken wir das, weil dann viele zu uns zum Mittagessen kommen«. Die Vernetzung will er weiterentwickeln.

Einen großen Teil seiner Zeit verbringt der 50-Jährige in beratenden Gesprächen mit Besucher*innen. Immer wieder klopft jemand an seine Tür oder die Kontaktstelle wird zur Beratungsstelle. Er spricht die Menschen wertschätzend an, beantwortet Fragen danach, wer wie helfen kann oder zuständig ist – beispielsweise nach ärztlicher Versorgung oder bei der Beantragung von Hilfen. Dabei kommt ihm seine Erfahrung im Betreuten Wohnen zu Gute, dort standen ähnliche Fragen auf dem Plan. Sein Betriebsratsmandat hat er mit dem Antritt der neuen Stelle aufgeben. »Meine Überzeugungen sind die gleichen geblieben, aber in einer Leitungsfunktion verändert sich die Sichtweise, ich wollte das klar trennen«, sagt er.

»Ich stehe als Person sehr sichtbar und zentral da«. Angst davor, derart exponiert zu sein, hat er nicht. »Ich habe viel Verständnis für die unterschiedlichen psychischen Befindlichkeiten«. Zwar gebe es auch Besucher*innen, die die gemeinsam gefundene Ordnung überschritten, insgesamt versuche man aber, die Toleranzgrenze hoch zu halten. »Wer sich hier freundlich verhält, wird akzeptiert. Dass Menschen in Krisen oftmals nicht gut drauf sind, dafür haben wir Verständnis, dafür sind wir Profis. Unsere positive Haltung spiegelt sich bei den Besuchern. Die Menschen haben ein Gespür dafür«. Nach den ersten drei Monaten fühlt er sich akzeptiert. »Die Zahl der Besucher ist nicht kleiner geworden, das ist ja schon mal ein gutes Zeichen. Eine erste Bilanz werde ich dann nach einem Jahr ziehen«.

Gelesen & Gehört & Gesehen

Bielefeld zeigt Herz

»Bielefeld zeigt Herz«, ein Förderprogramm der Sparkasse Bielefeld für Vereine, geht in die nächste Runde. Die GfS hat sich mit dem Projekt »Freizeitpädagogische Angebote für psychisch Kranke und suchtkranke Eltern mit ihren Kindern« beworben. Bei dem Projekt geht es im Rahmen der ambulanten Eingliederungshilfe um psychisch kranke oder chronisch suchtkranke Menschen, die auch Eltern minderjähriger Kinder sind.

Mit dem Projekt will der Fachbereich Lebensräume die gemeinsamen Freizeitaktivitäten zwischen Eltern und ihren Kindern anbahnen, unterstützen und begleiten. Je nach Interessen kann das ein Besuch im Kino, im Zoo oder sonstwo sein. So entstehen gemeinsame positive Erlebnisse. Mit dem Geld der Aktion »Bielefeld zeigt Herz« sollen Sachkosten finanziert werden, also Eintritte oder auch Transportkosten.



So gehts: Ab 4. November den Code auf www.bielefeld-zeigt-herz.de anfordern.

Dort erst das Formular ausfüllen und Code anfordern, der dann per SMS kommt. Pro Mobilfunknummer kann einmal täglich für ein Projekt der Code auf der Seite www.bielefeld-zeigt-herz.de eingelöst werden. Jedes Einlösen bringt 3 Euro für das Projekt, insgesamt können so 2.000 Euro zusammenkommen. Für diejenigen, die mitmachen, entstehen keine Extra-Kosten, die 3 Euro zahlt die Sparkasse Bielefeld, die die Aktion durchführt. Und viele haben ja eine Flatrate oder ein Diensthandy, für das nichts extra anfällt. Also, unbedingt mitmachen, es ist für eine gute Sache, es kostet nichts, außer ein paar Klicks!

Impressum

»EINBLICK«, DIE ZEITUNG DER GfS e.V.
REDAKTION:
Klaus Puschmann | Angelika Wünniker
ENDREDAKTION, GESTALTUNG, SATZ: Manfred Horn
FOTOS: S.4 rechts pixabay, alle weiteren Manfred Horn
V.i.S.d.P.: Klaus Puschmann | GfS e.V., Am Zwinger 2-4,
33602 Bielefeld
Wir freuen uns über Einsendungen per Post mit dem Stichwort »Einblick« an die GfS-Post-Adresse oder per eMail an presseinfo@gfs-bielefeld.de

Die GfS ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband.